

Überlegungen zur theologischen Bildungsarbeit in den Student/inn/en- und Hochschulgemeinden

Von Hans Maes

Hans Maes, Jahrgang 1960, Studium der Katholischen Theologie, Philosophie und Erziehungswissenschaften für das Lehramt in Aachen und Münster, Referendariat in Düsseldorf, seit 1990 in der Katholischen Hochschulgemeinde Düsseldorf tätig mit den Arbeitsschwerpunkten Bildungsarbeit, Beratung ausländischer Studierender, Kunst, Organisation. Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Studenten- und Hochschulgemeinden, insbesondere in der theologischen Bildungsarbeit.

Vorbemerkung

Die folgenden Überlegungen zur theologischen Bildungsarbeit in den Student/inn/en- und Hochschulgemeinden (künftig "Gemeinden" genannt) erheben nicht den Anspruch, dieses Feld systematisch abzuhandeln. Sie sind der Versuch, relevante Erfahrungen, Überlegungen und Einschätzungen, Ergebnisse von Untersuchungen und deren Interpretation, Berichte aus anderen Gemeinden samt der Informationen ihrer Programme und schließlich Aussagen kirchlicher Dokumente zusammenhängend in den Blick zu nehmen.

1 Theologische Bildungsarbeit – Begriffs- und Zielbestimmung

Theologische Bildungsarbeit gehört zu den Bereichen, die - Gottesdiensten und diversen sozial-caritativen und geselligen Angeboten gleich - wie selbstverständlich die Arbeit in den Gemeinden prägt. Als Glaubensdienst trägt theologische Bildungsarbeit neben Liturgie und Diakonie zur Erfüllung der kirchlichen Grundfunktionen in den Gemeinden bei. Als explizite greift theologische Bildungsar-

beit Fragestellungen mit ausdrücklich religiöser bzw. theologischer Thematik sowie solche des Glaubens- bzw. spirituellen Lebens auf. Implizit bildet sie den religiösen Hintergrund und Bestandteil verschiedenster Bildungsangebote der Gemeinden und drückt sich in Angeboten von Neuer geistlicher Musik bis zum Internationalen Arbeitskreis aus. Als implizite und explizite ist sie ein wesentlicher Teil der Bildungsarbeit in der Gemeinde und findet in bzw. neben politischer, speziell: entwicklungspolitischer, kultureller, studienbezogener und persönlichkeitsfördernder Bildungsarbeit statt.

Die Wahrnehmung der Aufgabe theologischer Bildungsarbeit und ihre Ausgestaltung folgt Zielbestimmungen wie den folgenden:

- sie will den Selbstbezug anregen, Selbsterfahrung ermöglichen und auf dieser Grundlage die Erfahrung von Glauben ins Bewußtsein bringen (Wer bin ich? Wo(für) stehe ich? Was bedeutet mir der (mein) Glaube?);
- sie gibt Orientierung und Sinnfindung in einer weltanschaulich pluralen und segmentierten Welt (Wo stehe ich im Verhältnis zu den anderen und zum Denken der Zeit? Welche Bedeutung hat mein Glaube für die Lebensbereiche, in denen ich mich bewege?);
- sie trägt zur Entwicklung religiöser und konfessioneller Identität bei (Was heißt Christsein/Katholisch-Sein?);
- als inhaltlich-thematische Bildung vermittelt sie theologische, biblische und religiöse Kenntnisse, Wissen über die Kirche und initiiert die Auseinandersetzung mit aktuellen theologischen und kirchlichen Fragen;
- angesichts der “multikulturellen Gesellschaft”, die die Hochschule und manche Gemeinde prägt, gehören Dialogfähigkeit und -bereitschaft mit Anhängern anderer Religionen und Weltanschauungen als Zielbestimmung unabdingbar hinzu.

Indem theologische Bildungsarbeit die vorgenannten Ziele verwirklicht, stärkt sie die individuelle, religiöse, soziale und moralische Orientierung und Handlungskompetenz von Studierenden. “erwachsen glauben”, so könnte man mit Kathrin Frey¹ auch das Ziel theologischer Bildungsarbeit in der Gemeinde zusammenfas-

1 Vgl. Kathrin Frey, erwachsen glauben. Konzeption einer zeitgemäßen theologischen Erwachsenenbildung, (Religionspädagogische Perspektiven 14), Essen 1991.

sen: die Vermittlung von Bereitschaft und Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit dem (eigenen) Glauben und der eigenen und kirchlich-gesellschaftlichen religiösen Praxis. Dazu gehören insbesondere die Vermittlung von Evangelium und Leben, Glaube und (Studien-) Alltag, damit der Glaube nicht weltflüchtig bleibt, sondern verantwortlich gelebt wird. Die Verbindung von Verkündigung, Liturgie und Diakonie in den verschiedenen Bereichen der Gemeinden liegt insbesondere in der Verantwortung theologischer Bildungsarbeit.

Die Ziel- bzw. Aufgabenbestimmung des Beschlusses der Arbeitsgemeinschaft der Studenten- und Hochschulgemeinden für das Arbeitsfeld Glaube, Kirche, Theologie, niedergelegt in den *Impulsen für die Zusammenarbeit der Gemeinden in der AGG* hat auch innerhalb der einzelnen Gemeinden Plausibilität: thB intendiert und initiiert die gegenseitige Unterstützung "bei der Suche nach Möglichkeiten und Modellen, Gemeinde Jesu Christi unter den heutigen Bedingungen zu leben; beim Austausch über Erfahrungen mit dem Versuch, Gemeinde demokratisch zu leben; beim Angebot von Orten zur Auseinandersetzung mit der persönlichen Lebens- und Glaubensgeschichte; bei den Fragestellungen nach der intellektuellen Verantwortbarkeit des Glaubens und dem Dialog von Wissenschaft und Theologie; bei der Vermittlung der Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils und der Würzburger Synode; in der Auseinandersetzung mit neueren theologischen Strömungen in der Theologie..."²

Die Zielbestimmungen theologischer Bildungsarbeit orientieren sich an einschlägigen amtlichen Dokumenten, die den kirchlichen Auftrag und die Aufgaben der Hochschulpastoral formulieren:

- Die *Erklärung über die christliche Erziehung "Gravissimum educationis"* des Zweiten Vatikanischen Konzils betont die Aufgabe katholischer Universitätszentren, "der studierenden Jugend dauernde geistliche und geistige Hilfe (zu) bieten."³

2 Arbeitsgemeinschaft katholischer Studenten- und Hochschulgemeinden (AGG) Hg., *Impulse für die Zusammenarbeit der Gemeinden in der AGG*. Beschluß der 32. Delegiertenversammlung der AGG vom 15. Bis 18. November 1990 in Rothenfels, Bonn o.J. (Impulse, 1990), 14.

3 GE 10, zit. n. Arbeitsgruppe Hochschulpastoral, Bericht zur Situation der Hochschulpastoral. Hgg. von der Zentralstelle Bildung der deutschen Bi-

- Die *Apostolische Konstitution "Ex corde ecclesiae"* macht es dem Hochschulpfarrer zur Aufgabe, "das akademische Studium und außerakademische Bereiche mit religiösen und sittlichen Grundsätzen und so das Leben mit dem Glauben zu verbinden"⁴, "den Glauben im Alltag lebendig (zu) machen"⁵ und "zu tätiger Teilnahme am Leben der Kirche vor(zu)bereiten"⁶.
- Das Vatikanische Schreiben *Die Präsenz der Kirche an der Universität und in der universitären Kultur* sieht den Stellenwert der Gemeinde so: "Indem sie ein breites Spektrum an intellektueller und zugleich spiritueller Bildung anbietet, stellt sie in der Tat eine bedeutende Hilfe für die Verkündigung des Evangeliums dar."⁷

Die Präsenz der Kirche als "Einpflanzung" der christlichen Gemeinschaft in das universitäre Milieu mache u.a. "eine Vertiefung des Glaubens und des geistlichen Lebens"⁸ erforderlich.
- Die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland empfiehlt in ihrem Beschluß *Schwerpunkte kirchlicher Verantwortung im Bildungsbereich* der Hochschulpastoral "eine situationsgerechte Verkündigung (zu) versuchen, Glaubensinformationen zu geben unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnis und moderner Lebenserfahrung, in Auseinandersetzung mit den Anliegen von Aufklärung und Fortschrittserwartung, von Ideologiekritik und Kritik an der bestehenden Gesellschaft aus der Sicht des Glaubens."⁹

schofskonferenz, als Anhang veröffentlicht in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 118, Bonn 1994, 29 ff., 32.

- 4 ECE 38, zit. n. Arbeitsgruppe Hochschulpastoral, Bericht zur Situation der Hochschulpastoral. Hgg. von der Zentralstelle Bildung der deutschen Bishopskonferenz, als Anhang veröffentlicht in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 118, Bonn 1994, 29 ff., 33.
- 5 Vgl. ECE 39, zit. n. Arbeitsgruppe Hochschulpastoral, Bericht zur Situation der Hochschulpastoral, aaO., 33.
- 6 Vgl. ECE 41, zit. n. ebd.
- 7 Kongregation für das katholische Bildungswesen/Päpstlicher Rat für die Laien/Päpstlicher Rat für die Kultur, *Die Präsenz der Kirche an der Universität und in der universitären Kultur*. Veröffentlicht in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 118, Bonn 1994, 18.
- 8 AaO., 24.
- 9 Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, *Schwerpunkte kirchlicher Verantwortung im Bildungsbereich*. Sonderdruck

2 Die Gemeinde als Träger theologischer Bildungsarbeit

Die Gemeinde ist neben theologischen Fakultäten, Bildungswerken und Akademien Träger theologischer Bildungsarbeit vor Ort. Ihre Zielgruppe sind in erster Linie die Angehörigen der Hochschulen, de facto aber überwiegend Studierende, läßt sich doch der umfassendere Anspruch von einer "Kirche an der Hochschule" (Gemeinsame Synode) als Gemeinde von Lehrenden und Studierenden aller Erfahrung nach kaum realisieren¹⁰. Aber auch Studierende suchen inzwischen nur noch zu einem geringen Prozentsatz (unter 10%) regelmäßig und kontinuierlich den Raum der Gemeinde mit ihrem personalen und inhaltlichen Angebot, wie Untersuchungen¹¹ und wohl auch Erfahrungen vor Ort zeigen. Allerdings äußern ca. 15 bis 20 % der Studierenden Interesse an den diversen Angeboten der Gemeinde, nehmen jedoch nicht an ihrem Veranstaltungsleben teil. Angesichts solcher Zahlen stellt sich die Frage der Präsenz von Hochschulpastoral im allgemeinen und theologischen Bildungsarbeit im besonderen.

Ob Gemeinde in Zukunft *das* hochschulpastorale Paradigma und der Rahmen auch für die theologische Bildungsarbeit bleibt oder ob ihr teilweise der Abschied gegeben werden muß zugunsten anderer Formen der Präsenz, wird nicht nur vor diesem Hintergrund diskutiert. Mancherorts werden andere Konzepte zur Wahrnehmung der verschiedenen Aufgaben postuliert, z.B. die "hochschulpastorale

aus der Offiziellen Gesamtausgabe I. Hgg. vom Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Jürgen Homeyer, Heftreihe SYNODENBESCHLÜSSE Nr. 9, mit einer Einleitung von Joachim Dikow, Bonn o.J., 37.

10 Vgl. Arbeitsgruppe Hochschulpastoral, Bericht zur Situation der Hochschulpastoral. Hgg. von der Zentralstelle Bildung der deutschen Bischofskonferenz, als Anhang veröffentlicht in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 118, Bonn 1994, 29 ff., 37.

11 Vgl. Bargel, Tino (Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Universität Konstanz), Studentengemeinde - Zusammensetzung und Orientierung der Teilnehmer, Interessierten und Distanzierten. Sonderaufbereitung für die Einigung katholischer Studierender an Fachhochschulen (EKSF), 3; Bargel, Tino u.a., Studiensituation und studentische Orientierungen, 4. Erhebung, Kurzfassung, Hgg. vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Bonn 1992.

Arbeitsstelle”¹², bzw. erprobt und diskutiert, wie etwa das Konzept eines “Katholischen Hochschulzentrums” auf dem Campus an den Hochschulorten des Bistums Essen, oder ein Modell einer zielgruppenorientierten Binnendifferenzierung der KHG in Gottesdienst-Gemeinde, Geistliches-/Beratungszentrum und Bildungswerk (so u.a. in der KHG Düsseldorf).

Je nachdem, welchem Modell der Vorzug gegeben wird, werden auch die Themen und Inhalte theologischer Bildungsarbeit, ihre methodische Ausgestaltung sowie ihre Präsentation nach außen konzipiert werden. Das “Träger-Modell” entscheidet darüber, ob sie sich eher an den zahlenmäßig geringer werdenden “inner circle” kirchlich sozialisierter und motivierter und damit zumeist auch theologisch vorgebildeter Studierender richtet und ein besonderes Milieu ausbildet oder ob sie sich stärker offen hält (auch) für unverbindlicher Interessierte, der Kirche Fernstehende und solche, die eher an anderer Stelle engagiert sind, aber gelegentlich gerne ein interessantes Angebot wahrnehmen. “Das ‘Miteinander’ als Medium der Glaubensvermittlung”¹³ im Raum einer Gemeinde darf nicht unterschätzt werden. Andererseits wird eine offenere hochschulpastorale Schwerpunktsetzung dem missionarischen Auftrag unter den heutigen Bedingungen (hier seien die Stichworte “passagere Religiosität” und “Passantenpastoral” genannt) möglicherweise eher gerecht werden als ein exklusives Gemeinschafts- und Gemeindeverständnis.

Wichtig für die Themen und die Arbeitsformen theologischer Bildungsarbeit in der Gemeinde ist das Selbstverständnis. Gerade in engagierteren Gemeinden sind es oft jahrelange Traditionen der religiös und theologisch motivierten und begründeten Parteinahme, z. B. die Option für Randgruppen in Gesellschaft und Kirche, die die Semesterthemen und vor ihrem Hintergrund die spezifische Ausgestaltung theologischen Bildungsarbeit bestimmen.

Auch die Frage der Initiative und Entscheidungsbefugnis in der Ausgestaltung theologischer Bildungsarbeit stellt sich je nach Rahmenmodell von Hochschulpastoral anders dar. Sind es unter dem

12 Hartmann, Richard, Überlegungen im Kontext der Hochschulseelsorge, Manuskript 1994, XIV.

13 Wehrle, Paul, Glaubensvermittlung als Aufgabe der Hochschulpastoral, in: Lebendiges Zeugnis 42,1987,17-33, 21.

herkömmlichen Gemeindemodell vielfach deren Gremien sowie die Initiativen der Hauptamtlichen und einzelner Studierender, die über Schwerpunktsetzungen entscheiden, würde sich dieser Prozeß unter dem Dach eines hochschulpastoralen Zentrums mit Akademietrieb stärker auf die Hauptamtlichen bzw. Funktionsträger verlagern. Angesichts der Gremien- und Mitbestimmungsmüdigkeit vieler Studierender stellt dies zwar vielfach bereits die Realität dar, ginge aber auf Dauer eher zu Lasten von Mitverantwortung und Lebensnähe. Teilnehmerorientierung und die Ermöglichung von Selbstbestimmung und -organisation unter den Studierenden zu stärken, bleibt aber eine Aufgabe auch und gerade einer handlungsorientierten theologischer Bildungsarbeit.

3 Die Angebote theologischer Bildungsarbeit in den Gemeinden

In der Art und Weise, dem Leben und dem Glauben auf die Spur zu kommen, haben sich in den Gemeinden bestimmte Formen herausgebildet, die in der Regel ohne explizite Begründung praktiziert werden:

- Das Standardmodell theologischer Bildungsarbeit treffen Leserinnen und Leser der Programme von Gemeinden im - vielfach sehr offen angebotenen - regelmäßig stattfindenden und über Semester angebotenen Glaubensgespräch(skreis) bzw. im theologischen Arbeitskreis an. Diese finden in der Regel auf Initiative und unter Leitung des Hochschulpfarrers, oft auch der Referentinnen und Referenten, seltener in studentischer Selbstverantwortung statt. Hier ist der Raum, in dem die Glaubensfragen thematisiert und vertieft werden können.
- Speziellere theologische Arbeitskreise greifen feministisch-theologische, kulturelle, politische und wissenschaftsbezogene Themen, um nur einige zu nennen, auf. Vielfach vernachlässigte Interessen und Problemstellungen kommen gerade hier zu Wort.
- Daneben versuchen Bibelkreise den eigenen Glauben mit den Glaubensgeschichten und -biographien der Schrift zu korrelieren, mal im stärker sachorientierten Bibelkurs, mal eher erfahrungsorientiert beim Bibelteilen, seltener in spezielleren Formen wie dem Bibliodrama.
- Eine weitere vorherrschende Form theologischer Bildungsarbeit bilden Vorträge, Seminare, Predigtreihen o.ä. zu mehr oder

weniger aktuellen Themen. Dazu werden in der Regel sachkundige Referentinnen und Referenten eingeladen. Große Namen spielen für Akzeptanz und Teilnahme oft eine entscheidende Rolle. Der damit oftmals einhergehende Frontalstil wird aber tendenziell immer weniger befürwortet.

- Verbreitete Angebote im Sektor spiritueller Bildung sind geistliche bzw. Besinnungstage und Exerzitien, oft als “saisonales Angebot” zu den kirchlichen Festtagen bzw. Zeiten im Jahreskreis wie Fastenzeit, Kar- und Ostertage, Adventszeit. Sie gehören zu den highlights der Semesterprogramme und werden in der Regel gut besucht. Das besondere und verstärkte Bedürfnis nach geistlicher Orientierung zu bestimmten Zeiten im Jahr sowie die Chance des Miteinanders an Orten der Stille abseits der täglichen Aufgaben begründen die positive Aufnahme.

In den Bereich des geistlichen Lebens gehören auch Meditation, Entspannungsübungen u. ä., sofern nicht nur Techniken, sondern auch der geistige und der geistliche Hintergrund vermittelt werden. Auch sie erfreuen sich zunehmender Akzeptanz, entsprechen sie doch dem wachsenden Trend nach Körpererfahrung und Erlebnisorientierung.

- Liturgiegruppen in den Gemeinden kümmern sich nicht nur um die Vorbereitung der Gottesdienste, sondern stellen oftmals deren Form und Inhalt in Frage, um sie sich neu in teils vertiefter, teils veränderter Form anzueignen. Damit verbunden ist vielfach eine besondere Praxis des Miteinander-Feierns. Hier sind insbesondere Frauenliturgiegruppen in den Gemeinden zu nennen.
- Fahrten bilden einen weiteren Sektor theologischer Bildungsarbeit. Dazu zählen Wallfahrten, biblisches Reisen, Exkursionen an kirchengeschichtlich bedeutsame Orte, schließlich die Teilnahme an Katholiken- bzw. Kirchentagen. Wiederum bestechen die Möglichkeiten gemeinsam verbrachter Zeiten und die erlebnisnahe Vermittlung von Glaubens- und Kirchengeschichte.
- Katechetische Gruppen, die Studierende auf den Sakramentempfang vorbereiten sollen, bilden die Ausnahme unter den Angeboten theologischer Bildungsarbeit in den Gemeinden. Letzteres findet wohl eher im seelsorglichen Gespräch bzw. in der Einzelbegleitung statt.
- Die Teilnahme an auswärtigen Bildungsveranstaltungen wird über die Ankündigung entsprechender Angebote in den Gemeinden vermittelt. Sie ist allerdings trotz der qualifizierten Angebo-

Theologische Bildungsarbeit

te nur von nachrangiger Relevanz. Dies gilt auch für die Seminare überregionaler Zusammenschlüsse von Gemeinden.

Unter inhaltlichem Aspekt verwischen die Unterschiede zwischen den genannten Formen. So kann ein Thema theologischer Bildungsarbeit, z. B. die Frage nach Gottesbildern, je nach Akzentuierung in verschiedenen Formen wie dem theologischen Gesprächskreis, im Bibelteilen oder in Exerzitien beheimatet sein.

Aktuelle Themen setzen sich - nicht erst seit dem Kirchen Volks-Begehren - mit Problemkreisen wie Frau und Kirche, Sexualität und Kirche, die Differenz zwischen amtlicher Glaubenslehre und individuellem Glauben, Dialog der Religionen, Ökumene und Katholizität, Kirche und Politik auseinander.

Den Glauben zu verstehen, ihn mit dem Leben zu verbinden im Medium theologischer Bildungsarbeit, dies vollzieht sich häufig auf dem Feld der eigenen Biographie, deren Entwicklungen und Brüche, deren Geschichte und Geschichten zum Ausdruck kommen.

Auch unter inhaltlichem Aspekt ist bedeutsam, daß sich die theologische Bildungsarbeit nicht nur traditioneller (Standard-)Themen annimmt, daß sie eine Binnensprache und den Anspruch einer stärkeren Identifikation mit der Gemeinde als Eingangsvoraussetzung vermeidet, daß sie auch aktuelle Themen registriert und aufgreift, erfahrungsnah und theologisch qualifiziert erarbeitet und Bezüge zum Lebens- und Erfahrungsfeld von der Kirche vielfach fernstehenden Hochschulangehörigen herstellt und praktisch umsetzt. Auf diese Weise machte sie deutlich, daß sie die Verantwortung einer kirchlichen Einrichtung für die Frage- und Problemstellungen der Gegenwart wahrnimmt. Umgekehrt würde die theologische Bildungsarbeit auch außerhalb der Gemeinde eher als kompetenter Gesprächspartner wahrgenommen und akzeptiert.

Angesichts der zunehmenden Individualisierung und Binnenorientierung derer, die die Gemeinden besuchen, bleibt es ihre Aufgabe, Anwalt zu sein für vernachlässigte und unbequeme Themen wie der sozialen Frage und ihre theologischen Implikationen.

4 Wer nimmt die Angebote theologischer Bildungsarbeit in den Gemeinden wahr? Oder: Was wollen die Studierenden?

Eine Erhebung unter Studierenden über "Studiensituation und studentische Orientierungen", insbesondere zur Akzeptanz von Hochschulgemeinden sowie ein Forschungsprojekt Hochschulpastoral¹⁴ belegen, daß ca. 75% (die Zahl differiert je nach Hochschultyp geringfügig) aller Studierenden nicht an Hochschulgemeinden interessiert sind, daß weitere (bis zu) 20% Interesse zeigen, aber dennoch nicht teilnehmen. Den - nur etwa 6% - Interessierten und zugleich mehr oder weniger häufig und aktiv Teilnehmenden und in einer Funktion der Gemeinde Engagierten sind neben Freundeskreis (81,8%) und Partnerschaft/Familie (67,8%) vor allem Religion und Glaube (68,8% gegenüber 13,9% bei den Studierenden insgesamt) wichtige Bestandteile ihrer (Wert-) Orientierung.

Dies ist wohl auch der Grund dafür, warum die einschlägigen Angebote der Gemeinden und damit diese selbst Anklang finden. Hier - anders als in Fragen des Studiums und anderen Lebensbereichen - wird ihnen Kompetenz zugebilligt, hier wird Orientierung im Glauben erwartet. Interessante Angebote für die häufig Teilnehmenden sind in erster Linie die regelmäßigen Gottesdienste (75,5%) und Feste (65,5%). Thematische Veranstaltungen, Bibelgesprächskreise und geistliche Wanderwochen folgen mit Abstand¹⁵.

Eine Erhebung unter Hauptamtlichen und Gemeinderäten zu Strukturproblemen in den Gemeinden¹⁶ fragte auch nach Themen und ihrer Relevanz sowie deren Tendenz in den Gemeinden. Das

14 Vgl. Forschungsprojekt Hochschulpastoral, 1995, unveröffentlicht, 1995; Bargel, Tino (Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Universität Konstanz), Studentengemeinde - Zusammensetzung und Orientierung der Teilnehmer, Interessierten und Distanzierten. Sonderaufbereitung für die Einigung katholischer Studierender an Fachhochschulen (EKSF); Bargel, Tino u.a., Studiensituation und studentische Orientierungen, 4. Erhebung, Kurzfassung, Hgg. vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Bonn 1992.

15 Forschungsprojekt Hochschulpastoral, 1995, unveröffentlicht.

16 Vgl. Arbeitsgruppe Strukturfragen des Arbeitsausschusses Theologie der AGG, Umfrage zu Strukturproblemen der Hochschulgemeinde, Hgg. von der Arbeitsgemeinschaft katholischer Studenten- und Hochschulgemeinden (AGG), Materialien 1/94, Bonn 1994.

Ergebnis zeigt, daß Gottesdienst und Glaube, mit Abstand auch Kirche zu den wichtigsten Themen der Gemeinde zählen, ethische und soziale Themen sind bereits von geringerer, hochschulpolitische und studienspezifische von sehr geringer Relevanz¹⁷. Ein Fazit lautet: "Hochschulgemeinde ist vorrangig Ort religiöser Prägung"¹⁸.

Die Einschätzung der relevanten Themen seitens der Hauptamtlichen und der Gemeinderäte deckt sich tendenziell mit den faktisch vorliegenden thematischen Angeboten in den Gemeinden. Eine Auflistung der Arbeitskreise in den Gemeinden, die von der AGG erstellt wurde¹⁹, belegt dies rein quantitativ: unter *Glauben und Theologie* finden sich 53 Arbeitskreise gegenüber anderen Bereichen wie *Soziales*: 35, *Hochschule*: 14, *Kultur*: 28 Arbeitskreise.

Die vorgenannte Prioritätensetzung derer, die in der Gemeinde hauptamtlich arbeiten, sowie derer, die die Gemeinde häufig oder wenigstens gelegentlich besuchen, stellen einen hohen Anspruch gerade an die theologische Bildungsarbeit: Sie hat die Aufgabe zu erfüllen, in den Fragen des Glaubens und des Lebenssinns die Orientierung zu vermitteln, wo die Studierenden sie suchen. Zugleich gilt es, dies in einer Weise zu tun, daß auch die Interessierten, aber dennoch Fernbleibenden mit ihren Fragen angesprochen werden.

Da vor allem Mediziner und Kulturwissenschaftler unter den Studierenden der Universitäten und Studierende des Sozialwesens von den Fachhochschulen die Gemeinden besuchen, scheint es insbesondere für die theologische Bildungsarbeit sinnvoll, zu Fragestellungen dieser Fächer Verbindungslinien zu suchen und einschlägige Gesprächs- und Veranstaltungsangebote zu machen. Dies wird vielfach in einer eher impliziten Form geschehen können.

So böten sich die Gemeindezentren z. B. als Foren für Seminare zum Grenzbereich von Naturwissenschaft und Glauben, zu medizinethischen Problemstellungen, für Kunstausstellungen und andere kulturelle Akzente sowie für gesellschaftliche und soziale Fragen an. Entsprechende Angebote werden für die Zukunft der theologischen Bildungsarbeit in den Gemeinden und damit für die Hochschulpastoral inner- und außerhalb dieser unverzichtbar sein.

17 Vgl. ebd., 17f.

18 R. Hartmann, in: Arbeitsgruppe Strukturfragen, aaO., 1994, 21.

19 Arbeitsgruppe Strukturfragen, aaO., 1994, 5.